

Den Sonntag heiligen

*Verbunden im Gebet in Maria Himmelfahrt im Taunus
in Zeiten der Coronakrise*

26. September 2021 – 26. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B

Lied: GL 347 (Der Geist des Herrn erfüllt das All)

Einführung:

Wir feiern den 26. Sonntag im Jahreskreis. Die Texte des heutigen Sonntags sind keine leichte Kost. Sie wollen uns aufrütteln und daran erinnern, dass der Glaube an Jesus immer auch Herausforderung ist und Konsequenzen verlangt. So lesen wir es auch in der 2. Lesung aus dem Jakobusbrief (Jak 5,1-6), mit einer Warnung an die Reichen, die ihren Überfluss nicht mit denen teilen wollen, die Not leiden.

Bevor wir das Wort Gottes hören und diese Gebetsstunde begehen, bitten wir Jesus, unseren Herrn darum, dass er uns als seine Schwestern und Brüder annehme und uns unsere Verfehlungen und Versäumnisse vergebe.

Kyrie:

Du rufst uns Herr, trotz unsrer Schuld.

Kyrie eleison.

Denn größer als alle Schuld ist deine Liebe.

Christe eleison.

Du machst uns aus Knechten zu Freunden

Kyrie eleison.

Gloria: GL 583, 1

Gebet:

Gütiger Gott, du offenbarst deine Größe vor allem im Erbarmen und Verschonen. Darum nimm uns in Gnaden auf, wenn uns auch Schuld belastet. Gib, dass wir unseren Lauf vollenden und zur Herrlichkeit des Himmels gelangen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Evangelium (Mk 9,38-43.45.47-48)

In jener Zeit sagte Johannes, einer der Zwölf, zu Jesus:

Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.

Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.

Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört - amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen.

Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.

Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer.

Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden.

Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiße es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Gedanken zum Evangelium

In einer der alten ägyptischen Mönchsgeschichten heißt es: Drei Brüder kamen zu ihrem Abt und erzählten von ihren Werken. Der erste hatte das Alte und das Neue Testament auswendig gelernt. Der Abt antwortet ihm: Du hast die Luft mit Worten erfüllt. Der zweite hatte die Bibel abgeschrieben. Der Abt: Du hast die Welt mit Papier vollgemacht. Der dritte sagte, er habe so gefastet, dass auf seinem Herd Gras wachse. Der Abt antwortete: Du hast die Gastfreundschaft vernachlässigt.

Bibellernen, Bibelworte aufschreiben, Fasten - lauter gute Sachen, und doch ist die Kritik des Abtes vernichtend. Er vermisst die Mitte: den

Bezug zum Menschen. Um des Menschen willen. Das ist für *uns* Christen die Mitte, denn Gott ist Mensch geworden.

Wer zur Gemeinde Jesu gehören will, muss/soll Außenstehenden gegenüber tolerant sein, Glaubensgeschwistern gegenüber hilfsbereit und rücksichtsvoll, sich selbst gegenüber aber streng und kompromisslos/konsequent. Es muss ihm um das Wohl des Menschen gehen. Das ist die theologische Mitte, weil Gott Mensch geworden ist: so meint es der Abt in der Mönchsgeschichte.

Vom hl. Franz von Assisi wird erzählt:

Eines Tages kommt eine Frau zu ihm und bittet in ihrer Not um Hilfe. Was meinst du, fragt Franz den Bruder Pietro, was können wir ihr geben. Der Bruder antwortet: wir haben nichts im Haus. Ich weiß nicht, wovon ich heute Abend das Essen kochen soll. Das einzige, was wir noch haben, ist die Bibel (damals ein sehr seltener und deshalb wertvoller Besitz). Aber die brauchen wir ja für unser gemeinsames Gebet. Franz sagt: gib ihr die Bibel. Sie soll sie verkaufen und so ihre Not mildern. Denn in diesem Buch steht, dass wir den Armen helfen sollen. Es gefällt Gott mehr, wenn wir sie verschenken und tun, was darin geschrieben steht, als wenn wir sie nur lesen.

Fürbitten

Wir haben für Vieles zu danken. Aber wir wissen auch: Viele Menschen bedürfen der Hilfe. Darum beten wir zu unserem Vater im Himmel:

- Für unsere Kirche, die es schwer hat, in dieser Zeit ihre Botschaft so zu verkünden, dass sie gehört und angenommen wird. *Gott, unser Vater.*
- Für die Menschen in großer Not: für die Bauern, deren Felder ohne Frucht bleiben, für die in Angst und Hass verstrickten Völker, die nur in Gewalt und Zerstörung einen Ausweg aus ihren Problemen sehen; für alle, deren Leben ein einziger Kampf um das tägliche Brot ist.
- Für alle in unserem Land, die nicht wissen, wie es mit ihrem Leben weitergehen soll: weil eine Beziehung zerbrochen ist, weil sie ihre Arbeit und ihr Auskommen verloren haben; weil Krankheit oder ein Schicksalsschlag alle Pläne zunichte macht.

- Für unsere Gemeinde: für alle Frauen und Männer, die sich mühen, als Christen zu leben; für die jungen Menschen, denen der Wert des Glaubens noch nicht aufgegangen ist.
- Für unsere Verstorbenen und für alle, deren niemand mehr gedenkt: um ein gnädiges Gericht und um die Freude des ewigen Lebens

Gott, unser Vater, in deinem Sohn bist du uns nahe gekommen und hast uns die frohe Botschaft zugesagt. Für ihn danken wir dir, heute, in dieser Zeit und in Ewigkeit.

Vater unser

Lied: GL 446 (Lass uns in deinem Namen, Herr)

Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Gedanken für die neue Woche:

Zur 2. Lesung aus dem Jakobusbrief noch eine recht bekannte jüdische Geschichte:

„Rebbe, ich verstehe das nicht: Kommt man zu einem Armen, der ist freundlich und hilft, wo er kann. Kommt man aber zu einem Reichen, der sieht einen nicht mal. Was ist das bloß mit dem Geld?“ Da sagt der Rabbi: „Tritt ans Fenster! Was siehst du?“ „Ich sehe eine Frau mit einem Kind. Und einen Wagen, der zum Markt fährt“. „Gut. Und jetzt tritt vor den Spiegel. Was siehst du?“ „Nu‘ Rebbe, was werd‘ ich sehen? Mich selber.“

„Nun siehst du: Das Fenster ist aus Glas gemacht, und der Spiegel ist aus Glas gemacht. Man braucht bloß ein bisschen Silber dahinter zu legen, schon sieht man nur noch sich selbst.“ –

☺ **Ein kleines Gebet noch von Mark Twain** ☺

(oder war es eher ein Stoßseufzer?):

Lieber Gott, mach die bösen Leute fromm –
und die Frommen etwas netter.

zusammengestellt von Gemeindereferentin Magdalena Lappas